



# 30 Jahre EUROPART EPPSTEIN e.V. Städtepartnerschaften mit Eppstein

Aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums der Gründung von Europart bringen wir hier eine Zusammenstellung der Ereignisse aus der Sicht einer Akteurin der ersten Stunde. Sie zeigt die engagierten Bemühungen von wahren Europäern, die nach dem Desaster des Zweiten Weltkrieges, der verheerenden Diktatur des Nazi-Regimes, der ungeheuerlichen Judenverfolgung, der Bombardements, der Unfreiheit und des Hasses, ein Zeichen der Völkerverständigung und der Aussöhnung gesetzt haben. In freundschaftlichen Begegnungen von Bürgerinnen und Bürgern, von den Städten in ehemals verfeindeten europäischen Staaten haben wir Anteil an der weltweit größten Bürgerbewegung. Diese steht im Geiste von Churchill, Schuman, Adenauer und anderen europäischen Vorkämpfern für die Idee eines in Frieden, Freiheit und Demokratie geeinten Europas. Als eine kleine, auf die europäische Idee eingeschworene Gemeinschaft, hatten und haben wir Anteil daran. Das erfüllt uns mit Stolz und Freude, trotz der Coronakrise und auch in Zukunft. Dank Euch allen.



**Der inhaftierte Kreml Kritiker Nawalny erhält den Sacharow-Preis für Demokratie des EU-Parlaments. Mit großem Mut habe er für Freiheiten gekämpft und beinahe mit dem Leben bezahlt, hieß es zur Begründung.**

## In dieser Ausgabe vom November 2021:

Editorial 30 Jahre Europart Eppstein....	Seite 1
EU verleiht Sacharow-Preis .....	1
30 Jahre Europart von Gisela Rasper .....	2-3
UN-Klimagipfel .....	4
Videobotschaft an junge Aserbeidschaner ..	4-6
JHV von Europart .....	6
Geburtstagsgrüße .....	6
Unsere Toten .....	6
Cartoon zur Coronakrise .....	6
Stimmungsvolle 30-Jahrfeier .....	7
Impressum .....	7
Europart-Logo und Städtewappen .....	8

## 30 Jahre Europart Eppstein

Ein Erfahrungsbericht

Wenn ich alle positiven Ereignisse und Erlebnisse in 35 Jahren aktiver Städtepartnerschaft aufschreiben wollte, würde daraus ein Buch werden.

Der Gedanke, dass wir in Europa nicht nur politisch zusammenarbeiten, sondern unsere Nachbarn auch persönlich kennenlernen müssen, dieser Gedanke hat mich schon von jeher fasziniert. Als dann im Dezember 1991 der Partnerschaftsverein Europart gegründet wurde, war ich von vornherein aktiv daran beteiligt. Zumal ich schon vorher 5 Jahre lang Kontaktperson zwischen Eppstein und Langeais war.

Nachdem sich diese Partnerschaft mit Frankreich so gut angelesen hatte, waren einige Leute in Eppstein der Meinung, dass wir auch mit England solch eine Partnerschaft bräuchten. Da Herr Dr. Wilborn sehr gute Kontakte nach Mittelengland hatte, kam er in Kontakt mit einem Partnerschaftsverein in Kenilworth, einer kleinen Stadt in der Nähe Birminghams mit einer sehr beeindruckenden Burgruine. Nach einigen Sondierungsbesuchen beschloss diese Gruppe um Dr. Wilborn dann eine deutsch-englische Städtepartnerschaft zu gründen. Ursprünglich sollte sich dieser Verein nur um England kümmern, aber sehr bald wurde er auch auf die andere Partnerstadt Langeais und die Freundschaft mit Schwarza ausgedehnt. Dr. Wilborn war dann 6 Jahre lang der 1. Vorsitzende von Europart Eppstein e.V., Europäische Städtepartnerschaften mit Eppstein.

Gleich im 1. Jahr seines Bestehens fuhr Europart nach Kenilworth und feierte mit den dortigen Freunden gemeinsam die Verleihung der Ehrenfahne des Europarates. Wir in Eppstein bekamen erst 1996 das Ehrendiplom und dann 2002 die Ehrenfahne des Europarates. Die Engländer waren uns also weit voraus. Interessant für uns war, dass auch Kenilworth eine Partnerstadt in Frankreich hatte. Später besuchten wir mal dieses Bourg-la-Reine und pflegten eine Zeit lang diesen Kontakt. Dann aber beschränkten wir uns auf unsere Partnerstadt Langeais an der Loire..



Dezember 1990 erstes Treffen mit den Freunden aus Kenilworth



2008 Feier 10 Jahre Städtepartnerschaft Aizkraukle-Eppstein und Überreichung der Ehrenplakette des Europarates

Im Mai 1997 wurde dann auf der Burg während der Europa-Woche mit den Gästen aus unseren Partnerstädten die 1. Europaparty gefeiert. Diese echt europäische Feier wurde dann oft wiederholt. Auf solchen Festen wurden nicht nur die Beziehungen zwischen den Eppsteinern und den Gästen der Partnerstädte verfestigt, sondern auch untereinander entstanden europäische Freundschaften. So fuhr einmal eine größere Gruppe aus Schwarza mit nach Frankreich, von wo sie mit sehr nachhaltigen Eindrücken zurückkamen. Oder eine Gruppe aus Kenilworth hat ein Fahrzeug für Aizkraukle gespendet. Die Aktivitäten von Europart mit den einzelnen Partnerstädten sind ausführlich in der Vereinsgeschichte im Internet dargestellt und

können dort eingesehen werden.

Eines meiner lustigsten Erlebnisse ereignete sich in Ehlhalten zu Beginn der Partnerschaft mit Langeais. Eine Französin berichtete mir kurz vor ihrer Heimfahrt mit dem Bus, dass sie total erstaunt gewesen sei, dass man in Deutschland so gut isst. Sie war begeistert von den Kochkünsten ihrer Gastgeberin und fragte, ob alle Deutschen so gut kochen könnten? Diese Frage konnte ich nun nicht be-

antworten. Aber wenigstens konnten wir in diesem Fall das Vorurteil der schlechten deutschen Küche widerlegen.

Ein anderes Erlebnis hatte ich 1989 bei einem zweiwöchigen Sprachkurs in Langeais. Fast die Hälfte der 20 Teilnehmer waren junge Leute. Am Tag nach unserer Ankunft erhielt ich einen aufgeregten Anruf von Madame Richard, einer alten Dame, die ein Café betrieb und eine junge Deutsche beherbergt hatte. Die junge Dame würde zum Frühstück nur einen Apfel und zum Mittagessen nur ein Joghurt essen. Madame Richard hatte noch nie etwas von Magersucht oder Bulimie gehört und war entsprechend verstört. Ich beruhigte sie dann und sagte, dass dies eine Krankheit sei. Ob es ihr geholfen hat, weiß ich nicht.

Ebenso wurde, durch unsere Kontakte, ein anderes Vorurteil widerlegt, nämlich das der schlechten Küche in England. Unsere Teilnehmer waren durchweg immer äußerst zufrieden mit der Bewirtung und fast jeder lobte die Kochkünste seiner Gastfamilie.

Auch der Kontakt mit der kleinen Stadt in Lettland war sehr aufschlussreich. Bei einem zweiwöchigen Deutschseminar erfuhr ich viel über die internen Schwierigkeiten zwischen Letten und den dort ansässigen Russen. Und mein Respekt für die Aufgabe, vor der die Letten standen, wuchs enorm. Hoherfreut waren Sylvia Fluch und ich bei einer Kunstausstellung, als wir nach der Eröffnung von fast jedem Gast mit einem Blumenstrauß bedacht wurden. Eine sehr nette Sitte, die leider bei uns nicht üblich ist.

In den ersten Jahren nach der Wende gab es einen regen gegenseitigen Austausch mit der Gemeinde Schwarza in Thüringen, der aber leider im Laufe der Jahre etwas nachgelassen hat. Aber auch hier erinnere ich mich an manch schönes Ereignis.

Sehr bewährt hat sich bei Europart das Prinzip der gegenseitigen kostenfreien Aufnahme von Gästen. Vielleicht kam es auch mal vor, dass Menschen eine Reise mitgemacht haben und dann im Gegenzug niemanden aufgenommen haben. Das war aber selten und im Allgemeinen entwickelten sich durch die gegenseitige Aufnahme oft Freundschaften, die jahrelang hielten und zum Teil sogar auf die junge



Oktober 2010 Einweihung des Eppstein-Kreisels in Langeais

Generation übergangen. Sehr oft besuchten sich die Familien dann auch außerhalb der offiziellen Treffen, z. B. zu Hochzeiten, runden Geburtstagen oder auch zu Beerdigungen. Der Kontakt zu Aizkraukle in Lettland ist nicht ganz so intensiv. Zum einen ist die Reise sehr weit und zum andern herrscht in den osteuropäischen Staaten ein anderes Prinzip. Es gibt nicht den kostenfreien Austausch zwischen Familien, sondern nur zwischen Mitgliedern der Verwaltungen, wobei die Gäste dann natürlich kostenfrei im Hotel untergebracht werden. Aber selbst hier sind im Laufe der Zeit, vor allem auch durch kulturellen Austausch, herzliche Freundschaften

entstanden.

So kann ich abschließend feststellen, dass durch die Städtepartnerschaften zwischen Eppstein und drei weit voneinander entfernten Ländern im Laufe der Jahre durch Europart ein dichtes, unsichtbares Netzwerk an Freundschaften entstanden ist. Viele Vorurteile konnten dadurch ausgeräumt werden. Vor allem aber wuchs auch das Verständnis für andere Kulturen und für das Wesen anderer Menschen aus anderen Ländern. Und sicherlich trugen diese Partnerschaften auch dazu bei, dass zumindest alle „Europartler“ Menschen aus anderen Kulturen gegenüber aufgeschlossener begegnen.

Wer gerne Näheres über uns erfahren möchte, ist herzlich eingeladen, zu unseren monatlichen Stammtischen zu kommen, die nach der Pandemie sicherlich wieder regelmäßig stattfinden werden. Ansonsten gibt es aktuelle Informationen immer auf unserer Webseite [www.europart-eppstein.de](http://www.europart-eppstein.de). Und wenn jemand Mitglied werden will, ist er herzlich willkommen.



Brgm. Rogowski bei der Feier  
25 Jahre Eppstein-Schwarza

## Der UN-Klimagipfel von Glasgow

40 000 Delegierte aus 120 Staaten haben zwei Wochen Mitte November 2021 gerun-



gen, um etwas Positives aus den zähen Verhandlungen um die Klimakrise ihren Einwohnern zu Hause melden zu können. Ob 1,5 °C Klimaerwärmung tatsächlich bis 2035 erreicht werden können, bleibt äußerst

fragwürdig. Der CO<sup>2</sup>-Ausstieg bei fossilen Brennstoffen wurde von China und Indien verhindert. Zum Ausstieg aus der klimaschädlichen Kohleverstromung konnte keine verpflichtende Übereinkunft erreicht werden, man verfasste aber einen unbestimmten Aufruf zum Abschied von der Kohle. 35 Staaten wollten den Ausstieg aus dem Auto mit Verbrennungsmotor erreichen, Deutschland blockte ab. Ein Erfolg der Konferenz: man trifft sich zum nächsten Gipfel im November 2022 in Ägypten. Greta Thunbergs vernichtendes Resümee „Blah, blah, blah“ erscheint vielleicht etwas zu hart.



## Videobotschaft an junge Leute in Aserbeidschan, die sich für die Geschichte der Deutschen Kolonien im Kaukasus interessieren.

Unsere Madame „Jumelage“ kümmert sich nicht nur um unsere Franzosen in Langeais. Sie engagiert sich mit großem Einsatz seit über 30 Jahren auch für die Russlanddeutschen ihrer ehemaligen Heimat im Kaukasus. Hierfür wurde ihr das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland durch den Bundespräsidenten verliehen. Es freute sie besonders, dass nun junge Leute aus Aserbeidschan sich für die Geschichte der Deutschen in Aserbeidschan interessieren. Sie sandte ihnen mehrere Videos darüber. Hier ihre Botschaft aus den Videos.



Gisela Rasper bei ihrer Videobotschaft (siehe Bildschirm)

Hallo, ihr jungen Leute in Aserbeidschan. Dr. Rasim Mirzajev schrieb mir, dass ihr euch für die Geschichte der Deutschen Kolonien in Aserbeidschan interessiert. Das freut mich sehr und ich versuche, euch etwas darüber zu erzählen. Mein Name ist Gisela Rasper und meine Eltern und alle meine Vorfahren bis zum Jahre 1818 stammen aus den beiden deutschen Kolonien Neu-Tiflis und Göygöll bei Gänçä. In jenem Jahr sind 500 deutsche Familien aus dem Königreich Württemberg, im Süden von Deutschland, in den Kaukasus eingewandert.

Sie kamen auf Einladung der Russischen Zarenregierung, die in den von ihnen neu eroberten Gebieten die Bevölkerung durch ausländische Ansiedler vermehren wollte. Die Mehrzahl der neuen Siedler wurde in Georgien angesiedelt, nur die letzten drei Kolonnen gründeten Annenfeld und Helenendorf. Warum sind diese Menschen überhaupt ausgewandert? Wie meist in solchen Fällen aus Not und weil sie sich in dem neuen Land ein besseres Leben versprochen. In Württemberg herrschte in den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts ziemlich große Not. Die napoleonischen Kriege hatten nicht nur Menschenleben gefordert, sondern auch das Land zerstört. Dazu kam in Württemberg zum einen ein sehr despotischer König, der sein Volk durch aufwendige Steuern und gewaltsame Truppenaushebungen bis aufs Letzte aussaugte. Und zum andern kamen, in den Jahren 1812 bis 1816, permanente schlechte Ernten, die 1817 zu einer großen Hungersnot führten. Ihren Trost fanden viele fromme Württemberger damals in dieser schrecklichen Zeit in ihrer Religion. Beim gemeinsamen Lesen der Bibel entstand die Idee, dass das Ende der Welt gekommen sei. Dazu kam, dass ein sehr angesehener Ge-

lehrter, der Albrecht Bengel, das Ende der Welt für 1836 datierte. Dazu war in der Bibel geschrieben, dass die Frommen die Ankunft des Herrn „in den Bergen“ erwarten sollten. Da sie nicht nach Jerusalem auswandern konnten, nahmen sie das Angebot der russischen Regierung an, im Kaukasus zu siedeln.

Eintausendfünfhundert Familien, ca. 9 000 Menschen, machten sich damals auf den Weg. Es waren keine armen Menschen, sie gehörten fast alle dem Mittelstand an: Weingärtner, Handwerker und Bürger. Pro Familie mussten sie bei der Abreise ein Vermögen von 300 Silberrubeln nachweisen, sonst durften sie nicht auswandern. Und viele hatten nachweislich mehr.

Von der Stadt Ulm aus fuhren sie auf flachen Schiffen, die nur durch die Strömung angetrieben wurden, durch viele fremde Länder bis in das Donau-Delta. Schon auf dieser Reise starben viele Menschen. Aber ganz schlimm wurde es in Ismael, wo sie auf einer Insel 4 Wochen in Quarantäne ausharren mussten. Hier starben über Tausend Menschen. Danach fuhren sie auf Schiffen bis nach Odessa, wo sie in deutschen Dörfern den Winter verbringen und sich erholen konnten. Einige Familien blieben in der Ukraine, 500 Familien aber fuhren im Frühjahr 1818 in Planwagen mit Pferdegespannen weiter in den Kaukasus. In 10 Kolonnen zu je 50 Familien fuhren sie los, jeweils im Abstand von 2 Wochen. Zunächst fuhren sie am Schwarzen Meer und dann am Asowschen Meer entlang. In Wladikafkas kamen sie auf die Grusinische Heerstraße, der sie, trotz Lawinengefahr, durch das ganze Kaukasus Gebirge bis Tiflis folgten.



Hier wurden 7 Kolonien gegründet, aber die letzten drei Kolonnen mussten bis nach Ganschä weiterfahren, wo sie im Oktober 1818 ankamen. Den Winter über wurden die Deutschen von armenischen Familien aufgenommen, bevor sie im Frühjahr 1819 ihre eigene Kolonie, Annenfeld und Helenendorf, gründeten.

Der Anfang war sehr schwer und die Kolonisten mussten von der russischen Regierung immer wieder unterstützt werden, da ihre privaten Mittel alle aufgebraucht waren. Diese Kosten zahlten sie aber im Laufe der Jahre wieder zurück. Der Aufbau der Kolonie war sehr schwer und verlangte von jedem Einzelnen große Kraft und Anstrengung. Die ungewohnte Hitze, Krankheiten, Heuschreckenplagen

und in den ersten Jahren Überfälle der einheimischen Bevölkerung setzten den Schwaben sehr zu. Aber so langsam besserte sich die Lage, vor allem, nachdem fast alle Kolonisten den Weinbau entdeckt hatten. Aber auch das Handwerk, kleine Fabrikbetriebe und später der Handel, sorgten dafür, dass vor allem Helenendorf eine blühende Kolonie wurde. Da die ursprünglich zugeteilten Wirtschaften nicht geteilt werden durften, wurde es notwendig, im Lauf der Jahre Tochterkolonien zu gründen. So wurden aus den sieben ursprünglichen Kolonien bis zum 2. Weltkrieg 21 blühende Ortschaften, die aber unter Stalin, durch den Bolschewismus, alle brutal zerstört wurden. Und alle deutschen Spuren wurden fast ganz ausgelöscht.

Erst seit der Selbständigkeit der kaukasischen Staaten wird das deutsche Erbe wieder geschätzt. Ich freue mich sehr, dass die aserbeidschanische Jugend sich für diese deutschen Spuren interessiert und versucht, sie dem Vergessen zu entreißen.

Ich würde mir wünschen, dass so wie in Helenendorf, auch in anderen ehemaligen deutschen Kolonien das noch vorhandene Erbe der Deutschen erhalten und geschätzt wird. Es gibt noch eine Reihe von alten Gebäuden, die es wert sind, dass sie restauriert werden und damit in ihrer typisch deutschen Art erhalten bleiben.

Zu meiner Person möchte ich noch sagen, dass alle meine Vorfahren aus dieser Auswanderung stammen. Mein Vater stammt aus Helenendorf, meine Mutter aus Tiflis. Ich bin sehr stolz auf die Geschichte meiner Vorfahren und versuche, durch Vorträge und Schriften dies Erbe zu bewahren und hier in Deutschland zu verbreiten. Seit 30 Jahren organisiere ich jedes Jahr ein Treffen all der Nachkommen der Helenendorfer und der Georgsfelder, die jetzt hier in Deutschland leben. Durch Reisen in die alte Heimat bleibt diese Geschichte dann auch heute noch lebendig.

## Jahreshauptversammlung Europart

Am 15. November fand die JHV im Vereinssaal Niederjosbach statt. Neben den knappen Vorstandsberichten und der Entlastung des Vorstandes stand die Neuwahl der Vorstandsmitglieder an. Der neue Vorstand ist der alte: Vorsitzender wurde Jörg Müller, die Stellvertretende Vorsitzende, Lettland- und Schwarzabeauftragte blieb Margriet van Staveren, Schriftführer ist Roland Berggötz, Schatzmeister Simon van Staveren, Frankreichbeauftragte Gisela Rasper und Englandbeauftragte ist Regine Joos. Neu gewählt wurden die beiden Kassenprüfer Helmut Lenard und Irene Schleidt. Als geplante



Termine wurden genannt: das 30jährige Vereinsjubiläum vom 11.-15. November 2021 in der Musikschule, die Adventsfeier am 4.12.2021 im Bürgerhaus, Besuch der Partnerstädte vom 26.bis 30. Mai 2022 in Zusammenarbeit mit dem 50 jährigen Jubiläum der Musikschule. Ob die 30-jährige Freundschaft mit Schwarzza noch gefeiert werden wird, wird von der Stadt geklärt werden. *Neu 20.11. >Adventsfeier fällt aus.*

## Geburtstagsgrüße vom Verein

Seit unserer letzten InfoEuropart hatten viele Mitgliederinnen und Mitglieder einen bemerkenswerten Geburtstag, rund, halbrund über 60 oder 80+, zu denen wir herzlich gratulieren wollen. Dies waren Ingrid Hass, Claus Hilles, Johann Jungels, Horst Kilb, Beate Langer-Wedekind, Gertrud Löns, Gisele Rasper, Gertrud Rohde-Carl, Ingrid Menius, Roswitha Unnewehr, Marga Weber, Margarete Webers, und Franz Fluch. Der Datenschutz verbietet das Alter und Geburtsdatum der Jubilare zu nennen. Trotzdem darf die Redaktion den Geehrten alles Gute wünschen, verbunden mit besten Wünschen für eine gute Gesundheit und noch viele Jahre im Kreis ihrer Lieben und bei Europart.



## Unsere Toten

Es verstarben Heidi Grossmann und Ehrenmitglied Heidetraud Wilborn. Aus Langeais wird der Tod von Pierre Lassure gemeldet. Wir trauern um die Toten und drücken den Angehörigen unser Mitgefühl aus. Wir vergessen sie nicht.

## Coronakrise bringt vierten Gipfel

Nur konsequente Impfungen können dem neuen Gipfel mit vielen Toten begegnen und uns alle schützen. Aber was tun viele? Der Karikaturist Gerhard Mester vom WiKu vom 15. Nov. 2021 stellt die Angst der Impfskeptiker vor den Corona-Haien treffend dar.



## Stimmungsvolle 30-Jahrfeier Europart Eppstein e.V.

Am 13. November 2021 ab 19:00 Uhr fand im Konzertsaal der Musikschule Eppstein-Rossert eine stimmungsvolle Feier zum 30-jährigen Bestehen unseres Partnerschaftsvereins Europart Eppstein e.V. statt. Auf festlich dekorierten coronakonform eingedeckten Tischreihen fanden über 55 Gäste Platz, um sich nach langer Zeit wiederzusehen und das Jubiläum zu feiern. Anwesend waren auch 11 Freunde aus Langeais mit Babette Auger, der Präsidentin des Comité Jumelage, die das 30-jährige mit uns feiern wollten und das Wochenende bei Gastfamilien untergebracht waren. Die wunderbaren musikalisch und gesanglich vorgetragenen Darbietungen von Schülern und Lehrern der Musikschule gaben einen gelungenen Rahmen zur Feier. Begonnen wurde die Feier mit der Europahymne vorgetragen von einem Schüler-Lehrerensemble, an Trompete und Bassklarinette Tobias und Christoph Abel, am Klavier Joachim Manskirsch. Der Vorsitzende Jörg Müller gab einen kurzen Rückblick über die Vereinsgeschichte, den er auch in Französisch vortrug. Es folgte Bürgermeister Alexander Simon mit einem Grußwort. Beide dankten auch der Musikschule für ihr großes Engagement, das ganz wesentlich für Europart und die Städtepartnerschaften sei. Gisela Rasper gab einige humorvolle Anekdoten aus ihren Begegnungen mit den französischen Freunden zum Besten. Ein leckeres Kalt- und Warmbüfett und die Weine mundeten vorzüglich, untermalt von begeistert applaudierten Gesangs- und Musikvorträgen der Musikschule. Zweihändig am Flügel spielten die Lehrer Christine Abel und Joachim Manskirsch beschwingte Melodien, Liedvorträge von Lehrerin Kornelia Lederer begeisterten das Publikum, begleitet von ihrem Sohn Niklas, dem Musikschüler am Flügel. Auf Wunsch der Franzosen sang Alex Wasserstraß mit Gitarre das bekannteste und beliebteste Weinlied der Touraine „La rabelaisienne“. Man unterhielt sich noch lange mit Freunden und den Gästen, natürlich mit Abstand und Maske. Beendet wurde die Feier mit der musikalisch von einem Schüler-Lehrerquartett vorgetragenen Eurovisions-Fanfare, Christine Abel Flügel, Joachim Manskirsch Oboe d'amore, an Trompete und Bassklarinette Tobias und Christoph Abel. Zusammenfassend kann man nur sagen, dass die 30-Jahrfeier sehr stimmungsvoll dank des tollen Einsatzes der Musikschule gelungen war, wofür ihren Akteuren nochmals ein ganz herzliches Dankeschön gesagt werden soll, natürlich auch für die tolle Organisation von Gesche Wasserstraß und Elli Strahlendorf. Am Sonntag stand bei den Gastfamilien ein individuelles Besuchsprogramm mit unseren französischen Gästen an und am Montag die Heimfahrt.

Franz Fluch



Das obenstehende Gruppenbild wurde uns freundlicherweise von Herrn Schönian, einem freien Mitarbeiter der Eppsteiner Zeitung, zur Verfügung gestellt.

Zum guten Schluss etwas von Eugen Roth

### *Seelische Gesundheit*

Ein Mensch frisst viel in sich hinein:  
Missachtung, Ärger, Liebespein.  
Und jeder fragt mit stillem Graus:  
Was kommt da wohl einmal heraus?  
Doch sieh! Nur Gutes und Erbauung.  
Der Mensch hat prächtige Verdauung

#### Impressum

Die Redaktion bittet Mitglieder und Freunde um Mitarbeit an unserer infoEuropart.

Kontaktieren Sie uns unter:

Redaktion InfoEuropart

Welschstr. 2, 65189 Wiesbaden

Telefon: 0611-50405057

eMail: franzfluch@yahoo.de

und senden Sie uns Ihre Anregungen, Kritik, eigene Texte wie z.B. Reisebeschreibungen, sonstige Beiträge, Bilder etc.

Denn unsere Zeitung wird so bunter und für Alle viel interessanter.

Danke sehr!

## EUROPART Eppstein e.V.



Europäische Städtepartnerschaften  
mit Eppstein

Langeais



Kenilworth



Eppstein



Aizkraukle



Schwarza



Wir von Europart Eppstein  
fördern Freundschaften in Europa

Besuchen Sie auch unsere Webseite: [www.europart-eppstein.de](http://www.europart-eppstein.de)